

Der gefährliche Segeltörn

von Emilia und Amelie

Kapitel 1

Samuel

Es war eigentlich ein ganz normaler Schultag für Samuel, doch so blieb er nicht. Denn Samuel bekam am Ende der letzten Stunde von seiner Mathelehrerin einen Brief für seine Eltern.

Auf dem Weg nach Hause hielt er die Aufregung nicht mehr aus und öffnete den Brief:

Liebe Eltern/Erziehungsberechtigte/-r,

Wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass ihr Sohn des Öfteren (besonders in Mathematik) eingenickt ist und sich dadurch seine Noten drastisch verschlechtert haben. Darum bitten wir Sie, dass Ihr Sohn mehrmals in der Woche Nachhilfeunterricht bei Frau Jenny Baum nimmt. Diese wohnt in Viale Antonio Da Noli 11. Schicken Sie Ihren Sohn bitte jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag zu Frau Baum.

Viele Grüße

Acquamarina De Santis

Er las sich den Brief mehrfach durch, um sich zu vergewissern, dass das, was da stand, da wirklich so stand wie er es las. Was würde seine Oma dazu sagen, wenn er ihr diesen Zettel geben würde, oder würde er ihr den gar nicht geben? Doch, dachte er, ich muss ihn ihr geben, weil seine Oma auch schon so viel für ihn getan hatte und sie sich immer wünscht einen ehrlichen Enkelsohn zu haben. Er fasste sich ein Herz und lief nach Hause.

Seine Gedanken drehten sich aber weiter um den Brief: Moment mal, heißt nicht eine aus meiner Parallelklasse so? Ist das nicht auch die, die immerzu ihre Nase in Lehrbücher steckt und sogar zwei Klassen übersprungen hat? Heißt meine Nachbarin nicht auch Jenny Baum? Wie viele Jenny Baums gibt es denn hier in Cesenatico? Oder ist es ein und dieselbe? Er las sich den gesamten Brief noch einmal durch und sah, dass Jenny Baum in der Straße Viale Antonio Da Noli wohnte. Wohne ich da nicht auch oder wohne ich in der Straße Viale Cremona 11a? Samuel kam seiner Straße immer näher und erhaschte einen Blick auf das Straßenschild, auf der in groß gedruckten Buchstaben "Viale Antonio Da Noli" stand. Plötzlich merkte er, dass Jenny Baum wirklich seine Nachbarin war und all die Fragen, die er sich auf dem Weg gestellt hatte, Sinn ergaben. Sie war seine Nachbarin! Sie war seine Nachbarin!

Dieser Gedanke jagte ihm einen kalten Schauer über den Rücken. Er beschleunigte seine Schritte, um möglichst schnell nach Hause zu kommen, ohne seiner neuen "Nachhilfelehrerin" über den

Weg zu laufen. Er nahm seinen Schlüssel aus der Jackentasche, da er mit wenigen Schritten an der Haustür angekommen war. Er schloss die Tür auf und der Geruch von Spaghetti Bolognese stieg ihm in die Nase und der Brief war erst einmal vergessen. Samuel setzte sich an den Tisch, an dem schon seine Oma mit kochend heißen Spaghetti auf ihn wartete. Beim Mittagessen plauderten die beiden über alle möglichen Themen, aber die Schule erwähnte keiner der beiden, somit blieb der Brief erst einmal ungelesen.

Nach dem Mittagessen ging Samuel hoch in sein Zimmer und erledigte seine Hausaufgaben. Er sah auf die Uhr, er hatte noch genau 23 Minuten, 57 Sekunden und 7 Millisekunden, bis das Segeltraining begann. Er dachte sich: Ich habe noch genug Zeit um meine Hausaufgaben zu erledigen. Die Hausaufgaben dauerten allerdings länger als erwartet, sodass das Training nun doch schon in zwei Minuten begann. Er schrieb seinem Trainer, dass er etwas später dazu kommen würde.

Schnell packte er seine Sachen und rief seiner Oma auf dem Weg zur Tür zu: „Ich bin jetzt beim Segeln. Bis später.“ Seine Oma rief ihm noch hinterher: „Viel Spaß!“ Doch das hörte Samuel nicht mehr, denn da hatte er schon die Tür zu geschmissen. Er schwang sich auf sein Fahrrad und radelte so schnell er konnte zum Hafen, wo schon seit vier Minuten das Segeltraining stattfand.

Neun Minuten später kam er außer Atem am Hafen an. Die anderen Kinder waren schon auf dem Meer, er hörte noch deren lachende Stimmen. Der Wind pfiff Samuel um die Ohren, Möwen kreischten am Himmel und ein salziger Geruch stieg ihm in die Nase. Der Holzsteg knarrte unter seinen Füßen und die Wellen schlugen hart gegen die Holzpfähle. Die Schiffe schaukelten im Takt der Wellen. Der Himmel war strahlend blau und die Sonne strahlte ihm warm auf seine Arme. Er setzte sich in sein Feva und segelte zu seinen Kumpels, dem Horizont entgegen.

Jenny

Währenddessen schloss Jenny hinter ihr die Tür und machte sich auf den Weg zu ihrem neuen Nachhilfeschüler, der praktischerweise ihr Nachbar war. Sie klingelte an dem Haus, in dem Samuel wohnte. Wenn sie sich recht erinnerte, war dieser Samuel in ihrer Parallelklasse. Aber anstatt, dass Samuel die Tür öffnete, öffnete eine älteren Dame die Tür. Jenny fragte: „Ich wollte mit ihnen über die Nachhilfestunde ihres Enkels reden.“ „Nachhilfe? Da müssen Sie sich in der Adresse geirrt haben“, sagte Samuels Oma verwundert. „Nein, nein. Ich kann ihn beweisen, dass ihr Enkel Nachhilfestunden benötigt“, sagte Jenny und holte aus ihrer Hosentasche den Brief in dem sie mitgeteilt bekommen hatte, dass sie einen neuen Nachhilfeschüler hatte. Die Oma zog die Stirn kraus und sagte: „Ich rede heute Abend nochmal mit meinem Enkel, ich melde mich denn Morgen bei ihnen.“ „Okay. Dann bis morgen“, sagte Jenny und verabschiedete sich von Samuels Oma.

Samuel

Nachdem das Segeltraining vorbei war, schloss Samuel sein Schloss auf und fuhr langsam nach Hause. Auf dem Weg nach Hause kam er noch am Kiosk auf der Straßenecke Viale Magrini und Viale Lungomare Ponente vorbei. Er kaufte sich ein Eis und schob sein Fahrrad durch die Fußgängerzone, dabei genoss er noch den schönen Sonnenuntergang, der sich auf dem spiegelglatten Wasser widerspiegelte.

Samuel stellte sein Fahrrad in die Garage und sah dann erst seine Oma, die im Türrahmen der Haustür stand und ihn mit verschränkten Armen ansah. „Hast du in letzter Zeit irgendwelche Briefe von der Schule mit nach Hause bekommen?“, fragte ihn seine Oma misstrauisch. Samuel schluckte, hatte seine Oma etwa den Brief auf seinen Schreibtisch gefunden? „Welchen B-Brief?“, fragte Samuel mit gesenktem Blick. „Ich erkenne doch an deiner Nasenspitze, dass du etwas zu verbergen hast!“, erwiderte seine Oma. Samuel hasste es, seine Oma anzulügen, trotzdem versuchte er seine Tränen zu verbergen. Doch auf einmal konnte er die Tränen nicht mehr zurückhalten und sie strömten wie ein Wasserfall über seine Wangen. Samuels Oma ging mit schnellen Schritten auf Samuel zu und nahm ihn sanft in die Arme. „Alles gut, alles gut“, beruhigte Samuels Oma ihn. „Ich habe wirklich einen Brief bekommen, aber ich habe keine Lust auf Nachhilfeunterricht und schon gar nicht bei einem Mädchen, das auch noch unsere Nachbarin ist und in meine Parallelklasse geht. Außerdem will ich doch meine Freiheit genießen und nicht die ganze Zeit für die Schule lernen müssen“, sagte Samuel mit tränenerstickter Stimme.

„Jetzt beruhige dich doch erstmal. Heute Nachmittag, als du beim Segeln warst, kam das Mädchen namens Jenny Baum zu mir und hat mich darauf hingewiesen, dass du Nachhilfeunterricht benötigst. Und sie hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen und wirkte auch nicht so, als ob sie dich die ganze Zeit arbeiten lassen würde. Vielleicht spielt ihr ja auch zusammen. Außerdem lernst du ja nicht für die Schule, sondern für dich und dein Leben. Und zum Segeln benötigst du auch Geographie, um dich an den Kurs halten zu können und die Karten lesen zu können“, sagte seine Oma beruhigend zu ihm. „Meinst du wirklich?“, fragte Samuel. „Ja, das meine ich“, erwiderte seine Oma mit ruhiger Stimme. „Jetzt lass uns doch erst einmal reingehen, um das leckere Abendessen nicht kalt werden zu lassen“, schlug Samuels Oma vor. Sie gingen ins Haus und Samuels Oma wärmte das inzwischen abgekühlte Essen wieder auf. Samuel deckte den Tisch, seine Oma stellte das nun erwärmte Essen auf den Tisch.

Nach dem Essen ging Samuel in sein Zimmer, holte seine Schulsachen aus dem Rucksack und begann mit seinen Mathehausaufgaben, die er doch sehr schnell fertig bekam und dann noch Zeit hatte, um für eine halbe Stunde in seinem Buch lesen zu können.

Nach einer halben Stunde schloss er das Buch, ging zügig ins Badezimmer und sagte seiner Oma „Gute Nacht“. Dann schloss er seine Zimmertür und kuschelte sich in sein Bett.

Kapitel 2

Jenny

Als Jenny nach der Schule nach Hause kam, bereitete sie sich gleich auf die Nachhilfestunde vor. Samuel hätte schon vor einer Minute kommen sollen, doch er war immer noch nicht da. Plötzlich klingelte es an der Tür. „Na endlich“, dachte Jenny. Sie ging zur Tür und öffnete sie. Sie bat Samuel hinein und er zog seine dreckigen Stiefel aus. Er sah so aus, als hätte er gar keine Lust. Jenny zuckte mit den Schultern und führte Samuel in ihr Zimmer und schloss, nachdem er eingetreten war, die Tür. Samuel schaute sich im Zimmer um und blieb mit seinem Blick an einem Poster hängen, auf dem eine Figur aus seinem Lieblingsfilm abgebildet war. „Magst du den Film auch so gerne?“, fragte Samuel, während er mit dem Finger auf das Poster zeigte. „Natürlich!“, Jenny war der größte Fan von diesem Film, den es jemals gegeben hatte. „Welche Figur magst du denn am meisten?“ ... So ging es die nächsten paar Stunden weiter, sodass die Nachhilfestunde gar nicht erst begann.

Um 18:30 Uhr verabschiedete sich Samuel von Jenny und auf seinen Lippen spiegelte sich ein Lächeln, auch bei Jenny war ein Lächeln zu erkennen. Innerlich freute sich Samuel schon auf die nächste Nachhilfestunde. Was auch praktisch war, war die Tatsache, dass er keinen langen Nachhauseweg hatte. So schloss er die Tür zum Haus auf und rief: „Oma! Ich bin wieder zu Hause!“ „Schön, das Essen steht schon auf dem Tisch!“, erwiderte diese.

Und so begann an diesem Tag eine wunderbare Freundschaft.

Kapitel 3

Jenny und Samuel

Jenny und Samuel trafen sich jetzt jeden Tag, um zu lernen, Jenny das Segeln beizubringen oder einfach um zu plaudern. Jedes Mal verging die Zeit wie im Flug, denn sie hatten sich jedes Mal unheimlich viel zu erzählen. Doch eines Tages passierte etwas, wo mit niemand gerechnet hatte.

Es geschah an einem Samstagmorgen um 9:00 Uhr. Samuel, Jenny und Jennys Schwester Elli waren inzwischen richtig gute Freunde. Samuel wollte zu den beiden Schwestern gehen, um sie mal wieder zu treffen. Doch bevor er rüber ging, wollte er nochmal auf den Dachboden klettern, um dort ein bisschen zu stöbern. Etwas funkelte dort in der Sonne, Samuel musste sich die Hand vors Gesicht halten, um nicht geblendet zu werden. Er kam langsam näher, um es sich genauer anzugucken. Er griff nach diesem glitzernden Etwas. Plötzlich hielt er eine Flaschenpost in der Hand. Sie hatte etwas Magisches an sich. Samuel versuchte den alten Korken aus der Flasche zu kriegen, doch der Korken saß ganz schön fest. So fest, dass es auch nicht der alte Korkenzieher von seinem Ur-Opa aufkriegen könnte, aber einen Versuch war es Wert. So ging Samuel in die Küche und versuchte erneut den Korken aus der Flasche zukriegen. Und plötzlich flog der Korken quer durch die Küche und landete zielgenau im Spülbecken. Samuel zog vorsichtig an der

Papierrolle und heraus kam ein altes Stück Papier. Er las es sich in Ruhe durch, bei jedem Satz wurden seine Augen nur noch größer. Er schnappte sich sein Handy und tippte schnell die Koordinaten ein, die im Text versteckt waren.

Samuel steckte sich schnell sein Handy ein und rannte so schnell er konnte zu seinen Freunden. Dort klingelte er dann so oft er konnte, bis Jenny endlich die Tür öffnete. „Was ist denn los?“, fragte Jenny. „Komm schnell mit und Elli muss auch mitkommen“, sagte Samuel außer Atem. „Okay, ganz entspannt“, antwortete Jenny und rief ihre Schwester. „Ja, gleich!“, rief Elli aus dem oberen Stockwerk des Hauses und sprintete die Treppe herunter.

Während sie noch liefen, erzählte Samuel aufgeregt, was passiert war. Jenny hielt an. „Was? Eine Flaschenpost?“ Irgendwie war ihr Gesichtsausdruck seltsam. „Was ist denn los?“, fragte Samuel deshalb. „Ich habe auch eine Flaschenpost gefunden“, erwiderte sie und Samuel verschlug es die Sprache. „Es fehlt zwar die Hälfte, aber...“ Sie sah Samuel an, der merkwürdig ruhig war. „Was ist denn?“, fragte sie. „Fehlte ein Teil der Karte?“, fragte er schließlich. Jenny stutzte. Woher wusste er das? Jenny fragte ihn nicht und sagte aufgeregt: „Ja! Es sah aus, als sei sie in der Mitte durchgerissen worden!“ Sie kratzte sich am Hals (was sie immer tat, wenn sie in der Überlegen-Phase war). „Na ja, es war eigentlich nur ein kleiner Teil des Briefes. Es sah aus, als sei es nur das Randstück“, druckste sie herum und Samuel ahnte etwas. Darum fragte er: „Und was ist aus dem Teil geworden?“